

Nächstenliebe: Wer ist mein Nächster?

Die meisten bekennenden Christen glauben zu wissen, wer ihr Nächster ist. Wenn wir aber nicht wissen, wer unser Nächster ist, wie können wir ihn dann lieben?

Von Paul Kieffer

INHALT

Wer ist mein Nächster?	1
Wie erfüllt Nächstenliebe das ganze Gesetz?	5

Mit der freundlichen Unterstützung der *United Christian Outreach Germany* (www.ucog.org) richtet die Vereinte Kirche Gottes vom 2. bis 7. August 2005 ein Sommerlager für 6- bis 13jährige im Naturfreundehaus Bielefeld in Oerlinghausen aus. Das Sommerlager will der Jugend der Kirche den Weg Gottes und seine Werte vermitteln. Im Sommerlager werden diverse Aktivitäten durchgeführt: tägliches Kinderbibelstudium, ein Besuch im Safaripark Stuckenbrock sowie im Freibad, eine Spaß-Olympiade, diverse Spiele und abschließend ein Grillabend. Am 6. August (Sabbat) sind die Eltern der teilnehmenden Kinder eingeladen, zusammen mit der Gemeinde Bielefeld am Gottesdienst im Naturfreundehaus teilzunehmen. Der Gottesdienst beginnt um 14.00 Uhr.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 19. August 2005.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

In seiner Zusammenfassung des Alten Testaments in bezug auf das Gesetz wies Jesus auf zwei grundlegende Prinzipien hin: die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten. In Matthäus 22, Vers 36 lesen wir, wie ein Schriftgelehrter zu Jesus kam und ihn fragte: „Welches ist das höchste Gebot im Gesetz?“ Jesus antwortete ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Verse 37-39).

Interessanterweise ist der erste Teil, die Liebe zu Gott, von den allermeisten Menschen mißverstanden worden, weil sie Gott nicht kennen. Christen sollten eigentlich wissen, wer Gott ist, und deshalb können wir ihn vielleicht mehr lieben als irgend jemand sonst in dieser Welt. Gott zu lieben, wenn man ihn gar nicht kennt, dürfte einem Menschen hingegen schwerfallen.

Diese Sichtweise wirft in bezug auf das zweite große Gebot eine wichtige Frage auf: Wie kann man jemanden lieben, wenn man ihn nicht kennt? Wir halten es gewöhnlich für selbstverständlich, daß wir wissen, wer unser Nächster ist. Aber es scheint, daß sich manche Gläubige damit schwertun.

Es sieht sogar so aus, als würden einige Nichtchristen besser wissen, wer ihre Nächsten sind, als es bei uns der Fall ist. Wie kann man jemanden lieben, wenn man gar nicht weiß, wer er ist?

Wer ist Ihr Nächster?

In 1. Johannes 4, Verse 20-21 lesen wir: „Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, der ist ein

Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe.“

Hier könnte jemand einwenden, daß es sich beim Wort „Bruder“ nur um einen leiblichen Bruder oder aber einen Glaubensbruder handeln kann – also jemanden, dem man aufgrund eines Verwandtschaftsverhältnisses nahe steht. Wer so denkt, weiß wirklich nicht, wer sein Bruder sein kann, denn auch andere Menschen – Fremde, ja sogar Feinde – sind unsere Nächsten. Wir sollten ihnen gegenüber die gleiche Haltung haben, wie wir sie gegenüber unseren leiblichen und geistlichen Brüdern besitzen.

Es gibt bekennende Christen, die nur dann anderen Menschen helfen, wenn sie ausdrücklich darum gebeten werden. Mit anderen Worten: Sie tun es nicht spontan. Spiegelt diese Haltung auch Ihre Handlungsweise wider? Wenn ja, warum ist das so? Kann es sein, daß wir wirklich nicht wissen – oder *nicht wissen wollen* – wer unser Nächster ist?

Nächstenliebe und die Haltung der Schriftgelehrten

In meiner jahrelangen Erfahrung als Prediger habe ich es manchmal erlebt, daß Fragen nicht etwa deshalb gestellt wurden, um etwas besser zu verstehen, sondern um eine persönliche Vorgehensweise zu rechtfertigen – besonders dann, wenn der Fragesteller eine bestimmte Sache nicht tun wollte. Können Sie sich vorstellen, daß jemand, der das Gesetz Gottes sehr genau kennt, in gleicher Weise handelt, indem er Jesus die Frage stellt „Wer ist mein Nächster“?

In Lukas 10, Vers 25 kam ein Schrift- ▶

gelehrter zu Jesus. Er wollte ihn auf die Probe stellen. Deshalb fragte er: „Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Versetzen wir uns einmal in die Gedanken dieses Schriftgelehrten. Dieser Mann kannte das Gesetz. Er wußte auch, daß er zu einem Meister sprach – schließlich nannte er Jesus Meister bzw. Lehrer. Er sagte: „Was soll ich tun? Sage es mir.“ Bei seiner Fragestellung mußte man davon ausgehen, daß es ihm darum ging zu erfahren, was er wirklich tun sollte.

Deshalb antwortete ihm Jesus: „Nun, du bist doch ein Schriftgelehrter. Was steht denn im Gesetz?“ Der Mann bewies sein Wissen und sagte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Vers 27).

Jesus gefiel die Antwort. Er sagte: „Du hast recht. Es stimmt genau.“ Erst jetzt taucht das wirkliche Problem auf, denn wir erfahren in Vers 29, daß der Schriftgelehrte „sich selbst rechtfertigen“ wollte. Er kannte nämlich das Gesetz ganz genau und war darauf bedacht, seine Verantwortung gegenüber seinem Nächsten möglichst einzuschränken. Deshalb sagte er Jesus sinngemäß: „Ich weiß aber nicht, wer mein Nächster überhaupt ist. Wie kann ich ihn da lieben?“

Wie hätten Sie dem Mann geantwortet, wenn Sie Jesus gewesen wären? Vergessen wir nicht, daß die Menschen damals genauso wie heute Vorurteile gegenüber anderen Völkern und Rassen hatten. Für die Juden waren nur ihre eigenen Volksgenossen Nächste. Deshalb benutzte Jesus ein Gleichnis, das wir wahrscheinlich bereits viele Male gehört bzw. gelesen haben.

Der Nächste des Samariters

Das Gleichnis handelt von einem Reisenden, der überfallen und ausgeraubt wird: „Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halbtot liegen“ (Vers 30). Wie hätten Sie als Christ gehandelt, wenn Sie vorbeigekommen wären und diesen verwundeten Mann gesehen hätten?

„Es traf sich aber, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber“ (Vers 31). Bei dem Priester handelte es sich um einen religiösen Menschen. Aber warum ging er

vorüber? Vielleicht meinen Sie, daß er nur vorgab, ihn nicht zu sehen. Möglich. Vielleicht ist Ihre Erklärung, daß der Priester gerade keine Zeit hatte. Auch möglich. Sie könnten sogar einwenden, daß wir das Herz des Mannes nicht kennen und er in Gedanken sogar ein kurzes Gebet für das Opfer gesprochen hat.

Ja, vielleicht tat er es. Aber was nützt das? Hier liegt ein Mann schwer verletzt und man sagt: „Gott, Sorge bitte für ihn, denn ich bin im Moment gerade sehr beschäftigt.“ Und man setzt einfach die Reise fort.

„Desgleichen auch ein Levit: als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber“ (Vers 32). Auch ihn sollte man eigentlich für einen religiösen Mann halten. Er soll das Alte Testament gekannt und deshalb gewußt haben, wie man „seinen Nächsten liebt wie sich selbst“. Sagte auch er ein stilles Gebet, als er vorüberging? Manchmal handeln wir als Christen ähnlich; wir überlassen es anderen, gewisse – unangenehme – Dinge zu tun.

„Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn; und er ging zu ihm, goß Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn“ (Verse 33-34).

Vor dem Hintergrund der Beziehungen zwischen Juden und Samaritern ist das Verhalten des Samariters in Jesu Gleichnis beachtenswert. Die Juden standen im allgemeinen den Samaritern ablehnend gegenüber, weil diese mit Sicherheit keine „reinen“ Israeliten waren. Darüber hinaus hielten die Juden die samaritische Mischreligion sogar für schlimmer als das Heidentum. Samariter und Juden sprachen gewöhnlich nicht miteinander und hatten auch sonst keinerlei Beziehungen zueinander. Aber in Jesu Gleichnis ist der Samariter ein Mann, der trotz der gesellschaftlichen Situation Mut zeigt. Er bleibt stehen. Warum tut er das? Weil „er Mitleid mit ihm fühlte“ (Vers 33, Menge-Übersetzung).

Wer Mitleid empfindet, handelt auch entsprechend. Der Samariter kannte sich aus. Er wußte, wie man erste Hilfe leistet und Verletzte behandelt. Wahrscheinlich hat er viel zu tun gehabt, aber er hörte damit auf, weil ihm der Schwerverletzte wichtiger war.

Er blieb mit dem Verletzten in der Herberge und kümmerte sich anscheinend die ganze Nacht um ihn. Später

gab er dem Wirt Geld mit den Worten: „Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme“ (Vers 35).

Jesus forderte den Schriftgelehrten auf, das Gleichnis zu deuten: „Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?“ (Vers 36). Dem Schriftgelehrten blieb natürlich nichts anderes

Intern

15. Juli 2005

Jahrgang 10, Nr. 7

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e. V.**, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough,
Joel Meecker, Larry Salyer, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

übrig, als widerwillig zuzugeben: „Der die Barmherzigkeit an ihm tat.“ Jesus ermahnte den Schriftgelehrten, dem Beispiel des Samariters zu folgen: „So geh hin und tu desgleichen!“ (Vers 37).

Was können wir von diesem Gleichnis lernen? Jesus zeigt uns, daß ein Mensch „außerhalb“ der Religion, die der Schriftgelehrte für die wahre hielt, besser wußte, wie man seinen Nächsten liebt wie sich selbst.

Kann es vorkommen, daß heutige Christen in ihren Taten der Denkweise des Priesters oder des Leviten schuldig geworden sind? Beten auch wir manchmal einfach nur für jemanden, der in Not ist, während wir in Wirklichkeit etwas für ihn tun könnten? Sicherlich sollen wir für ihn beten! Aber manchmal können wir mehr tun. Wenn wir gebetet haben und wir außerdem noch etwas tun können, dann tun wir es besser!

Sprüche 3, Vers 28 lehrt uns das gleiche Prinzip: „Sprich nicht zu deinem Nächsten: Geh hin und komm wieder; morgen will ich dir geben –, wenn du es doch hast.“

Wie lebt man nach der „goldenen Regel“?

Was ist einfacher, Gott zu lieben oder unseren Nächsten zu lieben? Auf jeden Fall fordert wahre Nächstenliebe ein hohes Maß an geistlicher Reife. Schließlich kann es vorkommen, daß unser Nächster uns manchmal haßt, unser Feind ist und unter Umständen unsere Liebe gar nicht verdient hat.

Jesus sagt uns: „Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben ihre Freunde.“ Jesus stellt diejenigen, die so denken, auf die gleiche Ebene wie die Sünder. Diesem Urteil setzen sich solche Christen aus, die meinen: „Man braucht sich nur um seine Glaubensbrüder zu kümmern und niemanden sonst.“

Jesus fährt fort: „Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch die Sünder leihen den Sündern, damit sie das Gleiche bekommen“ (Vers 34). Der gute Samariter hatte keine Ahnung, wer der Schwerverletzte war. Grundlage für sein Handeln war aber nicht die Erwartung, daß das Opfer ihm jemals etwas zurückzahlen würde.

Jesus legt uns eine andere Geisteshaltung nahe: „Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft“ (Vers 35). Hier

könnte man noch hinzufügen: manchmal in der Erwartung auf Böses als Gegenleistung. Wir sollen trotzdem auch dann helfen, wenn uns Gutes mit Bösem vergolten wird. Unser „Lohn wird groß sein“, so sagte es Jesus.

In Lukas 14, Vers 12 finden wir einen weiteren Grundsatz der Gesinnung Jesu: „Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade weder deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn ein, damit sie dich nicht etwa wieder einladen und dir vergolten wird.“ Bestimmt ist es nicht verkehrt, Freunde einzuladen und auch von ihnen eingeladen zu werden. Wer sich jedoch in Nächstenliebe üben will, achtet nicht darauf, ob er im Gegenzug auch eine Einladung erwarten kann.

Deshalb betont Jesus in den Versen 13-14: „Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.“ Wenn wir also jemanden finden, der unsere Hilfe braucht und von dem wir, realistisch gesehen, keine Hilfe als Gegenleistung erwarten können, dann wissen wir, wer unser Nächster ist.

Ein Blick nach draußen

Vor Jahren erzählte ein Prediger eine alte Geschichte über einen türkischen Priester namens Hoja, der anscheinend Philosoph gewesen ist. Eines Tages wurde er zu einem Festmahl eingeladen, und er nahm die Einladung an, weil er feststellen wollte, ob es seinen Gastgebern um ihn selbst als Person ging oder sie ihn nur für das einluden, was er darstellte. Deshalb zog er sehr armselige Kleidung an und ging zunächst unangemeldet hin. Die Leute schauten offensichtlich auf ihn herab. Niemand sprach mit ihm, und zuletzt wiesen sie ihn ab. Daraus zog er den Schluß, daß sie ihn nicht wirklich mochten.

Danach wechselte er seine Kleidung und zog sich einen dicken Pelzmantel an. Dann ging er wieder hin. Diesmal schauten alle auf ihn und sagten: „Oh, kommen Sie doch bitte herein, mein Herr! Setzen Sie sich bitte hierhin!“ Sie gaben ihm den Ehrenplatz und begannen, ihn fürstlich zu bedienen.

Was tat dieser Hoja? Er zog sich den Pelzmantel aus und sagte dem Kleidungsstück demonstrativ: „Iß! Dieses Mahl ist nicht für mich, sondern für dich. Ich kam herein und keiner beach-

tete mich auch nur. Aber wegen dir, Pelzmantel, wegen dir wurde ich bedient. Du hast es verdient. Ich hingegen verdiene es nicht.“

In Jakobus 2 finden wir das gleiche Beispiel: „Nehmt einmal an, ihr seid zum Gottesdienst versammelt, und es kommt ein Mann mit goldenen Ringen und in vornehmer Kleidung herein und ebenso ein Armer in Lumpen. Und ihr sagt zu dem gut gekleideten Mann respektvoll: Bitte, hier ist noch ein bequemer Platz! Aber zu dem Armen sagt ihr: Du kannst dort hinten stehen, oder auch: Setz dich hier neben meinen Stuhl auf den Boden!“

Trefft ihr da nicht höchst fragwürdige Unterscheidungen und urteilt nach verwerflichen Maßstäben? Hört gut zu, meine lieben Brüder und Schwestern! Hat Gott nicht gerade die erwählt, die in den Augen dieser Welt arm sind, um sie aufgrund ihres Glaubens reich zu machen?“ (Verse 2-5; Gute Nachricht Bibel).

Nehmen wir an, um bei dem Beispiel des Priesters Hoja zu bleiben, Gott hätte uns nur deshalb berufen, weil wir Pelzmäntel besäßen und reich wären. Sehen Sie sich beim nächsten Gottesdienst um: Ich gehe davon aus, daß bei Anwendung solcher Auswahlkriterien die meisten Besucher dann überhaupt nicht anwesend wären. Wie gut, daß Gott statt dessen auf das Innere schaut! Wir Menschen aber neigen dazu, auf das Äußere mehr zu achten als auf das Herz.

Jakobus fährt fort: „Ihr aber habt dem Armen Unehre angetan. Sind es nicht die Reichen, die Gewalt gegen euch üben und euch vor Gericht ziehen? Verlästern sie nicht den guten Namen, der über euch genannt ist?“ (Verse 6-7). Da gewinnt man den Eindruck, daß man, je reicher man wird, desto mehr zu einer überheblichen Gesinnung neigt, anstatt zur Gesinnung eines demütigen Menschen, der Gott nahe steht.

Wie uns selbst

Wer ist unser Nächster? Unser Nächster ist jeder, der Hilfe benötigt. Jesus sagt, daß wir unseren Nächsten lieben müssen wie uns selbst. Dies bedeutet, daß wir uns so einzusetzen haben, als ob wir derjenige wären, der in Not ist.

Prinzipien der Nächstenliebe finden wir auch im Alten Testament, beispielsweise in 3. Mose 19, Verse 13-14: „Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken noch berauben.“ Dies schließt auch mit ein, daß man den vollen Betrag, den man jemandem schuldet, zurückzahlt. „Es ►

soll des Tagelöhners Lohn nicht bei dir bleiben bis zum Morgen. Du sollst dem Tauben nicht fluchen und sollst vor den Blinden kein Hindernis legen.“

Liebe zum Nächsten in ihrer einfachsten Form ist, andere so behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte. Die zitierten Beispiele handeln von einem passiven Verhalten – was wir *nicht* tun sollen. Wir sollen aber unsere Feinde so lieben, wie wir uns selbst lieben.

Wie schaffen wir das? In Römer Kapitel 12 zeigt uns der Apostel Paulus den Weg: „Segnet, die euch verfolgen“ (Vers 14). Wenn jemand etwas Schlechtes zu

Ihnen oder über Sie sagt, wie sollen Sie reagieren? Sagen Sie ihm etwas Nettes. Vergelten Sie nicht Böses mit Bösem.

Vers 15: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.“ Das bedeutet Anteilnahme. Wenn jemand Probleme hat, setzen Sie sich mit ihm zusammen, helfen Sie ihm. Jesus sagt, wir sollen ein Licht sein (Matthäus 5,16). Dazu gehört, daß wir Nächste sein sollen. Wir sollen anderen helfen, sie ermutigen und ihnen Hoffnung schenken. Unsere Aufgabe ist es, anderen ein Beispiel zu geben und sie zu veranlassen, sich Gott zuzuwenden.

Vers 17 bzw. 19: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann ... Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.“ In dem Augenblick, in dem wir anfangen, Vergeltung haben zu wollen, lieben wir unseren Nächsten nicht wie uns selbst. Dann wissen wir nicht einmal, wer unser Nächster ist!

In Jesu Fußtapfen nachfolgen

Jesus hörte nie auf, seine Nächsten zu lieben. Er gab sein Leben für sie. Und sogar als man ihn quälte, verspottete, auslachte und dem Tode auslieferte, sagte Christus am Kreuz: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23,34).

Als Stephanus zu Tode gesteinigt wurde, bat er Gott: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ (Apostelgeschichte 7,60). Seien wir ehrlich: Hätten wir diesen Gedanken, wenn man uns steinigen würde? Ist uns bewußt, daß wir ihn entweder haben würden, oder wir gingen nicht ins Reich Gottes ein?

Es gibt eine Belohnung, die sich auf die Geschichte vom guten Samariter gründet. Wenn Christus in seiner Herrlichkeit zurückkommen wird, um seine Schafe von den Böcken zu trennen, wird er den Schafen sagen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich.“ Jesus lobt seine Schafe, weil sie ihn hungrig, durstig, alleine und nackt gesehen haben und wie der gute Samariter handelten (Matthäus 25,34-36).

Das Interessante an dieser Sache ist, daß Jesu Schafe überhaupt keine Vorstellung davon haben, was er meinte. Sie hatten ihn nie hungrig, nackt oder durstig gesehen. Das stimmt, aber sie haben ihren Nächsten in solchen Situation gesehen, und sie handelten! Als er den Böcken ihre Untätigkeit vorhält, antworten ihm auch diese: „Wir sahen dich niemals in solch einer Lage.“ Ja, aber sie sahen ihren Nächsten in solchen Situationen und wandten sich von ihm ab!

Unser Nächster ist jeder, der zu irgendeiner Zeit in Not ist und dem wir helfen können. Dabei gilt es, über rein passives Verhalten hinauszugehen, wie es der gute Samariter auch tat. Beherrigen wir deshalb, was Jesus in Lukas 17, Vers 10 sagt: „Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur getan, was wir zu tun schuldig waren.“ ■

Versandbericht für den Monat Juni 2005

Nachfolgend eine Übersicht unserer Versandtätigkeit für den Monat Juni 2005. (Die Angaben in eckigen Klammern sind für den Zeitraum Januar-Juni 2005.)

Korrespondenz-Intern:	16	[224]
Korrespondenz-Extern:	5	[78]
„Direkt-Mail“:	0	[2083]
Literatursendungen	384	[14136]
<i>Die Bibel: Wahrheit oder Legende:</i>	10	[91]
<i>Biblische Prophezeiung:</i>	19	[103]
<i>Der biblische Ruhetag:</i>	9	[45]
<i>Fernlehrgang, Lektion 1-4:</i>	8	[83]
<i>Fernlehrgang, Lektion 5-8:</i>	0	[23]
<i>Fernlehrgang, Lektion 9-12:</i>	1	[17]
<i>Geheimnis Ihrer Existenz:</i>	38	[414]
<i>Gottes Festtage:</i>	12	[94]
<i>Himmel oder Hölle</i>	33	[149]
<i>Die Kirche Jesu Christi</i>	8	[169]
<i>Lebendiger Glaube:</i>	4	[19]
<i>Das Leben meistern:</i>	17	[76]
<i>Nach dem Tode:</i>	5	[45]
<i>Das Reich Gottes:</i>	8	[43]
<i>Schlüssel zum Bibelverständnis:</i>	7	[101]
<i>Der Weg zum ewigen Leben:</i>	8	[22]
<i>Die Zehn Gebote:</i>	4	[40]
<i>Intern:</i>	299	[1729]
<i>Gute Nachrichten:</i>	81	[13291]

Erläuterungen:

„Korrespondenz-Intern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Mitglieder der Kirche bzw. Versammlungsbesucher geschickt wurden. „Korrespondenz-Extern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Interessenten geschickt wurden. „Direkt-Mail“ sind Sonderbriefe an unsere eigenen Leser. Beispiele sind die Aufforderung zur Erneuerung des Abonnements und das Angebot zum Bezug der INTERN.

Ende Juni gab es 3897 Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Die meisten Abonnenten wohnen in Deutschland. Außerdem gibt es Abonnenten in Armenien, Australien, Belgien, Griechenland, Irland, Italien, Litauen, Luxemburg, Namibia, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Spanien, der Schweiz, Südafrika, der Tschechischen Republik, Ungarn und den USA.

Wie erfüllt Nächstenliebe das ganze Gesetz?

Der Apostel Paulus schrieb, daß mit der Nächstenliebe „das ganze Gesetz“ erfüllt wird. Meinte er damit, daß die Liebe zu Gott weniger wichtig als Nächstenliebe ist?

Von Kurt Schmitz

Das starke Erdbeben und die anschließende Flutwelle am 26. Dezember 2004 in Teilen Südasiens brachten mehr als 200 000 Menschen den Tod und hinterließen mehrere Millionen Obdachlose und verheerende Schäden. Diese schreckliche Naturkatastrophe hat aber auch etwas anderes bewirkt: Sie hat eine sehr große Anteilnahme der ganzen Welt erkennen lassen, die sich in einer enormen Spenden- und Hilfsbereitschaft ausdrückte.

Ja, es sind viele Hilfsorganisationen wie das Rote Kreuz, THW oder UNICEF, die in den geschädigten Ländern tätig sind, um Menschen bei der Bewältigung ihrer verschiedenen Nöte zur Seite zu stehen. Solche Helfer finden wir aber nicht nur in Katastrophengebieten, sondern auch beispielsweise in Krankenhäusern und Altersheimen.

Sie alle vollbringen etwas wichtiges und wertvolles: Sie üben Nächstenliebe und sind deshalb zu bewundern.

Die großen Weltreligionen lehren übereinstimmend die Ausübung der Nächstenliebe. Es gibt auch Menschen, die fleißig, freundlich und hilfsbereit sind und keiner Religion angehören. Sie kümmern sich um andere bzw. üben Nächstenliebe. Wir sind manchmal sogar geneigt zu sagen, da können wir uns noch eine Scheibe von abschneiden.

Können wir uns auch zu den Menschen zählen, die Nächstenliebe ausüben? Schließlich werden wir in der Heiligen Schrift häufig dazu angehalten. Schauen wir uns zunächst einige dieser biblischen Aufforderungen an.

Matthäus 19,16-21: „Und siehe, einer [ein reicher Jüngling] trat zu ihm [Jesus] und fragte: Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe? Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur Einer. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Da fragte er ihn: Welche? Jesus aber sprach: Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; ehre Vater und Mutter; und: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich*

selbst. Da sprach der Jüngling zu ihm: Das habe ich alles gehalten; was fehlt mir noch? Jesus antwortete ihm: Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Römer 13,8-10: „Seid niemand etwas schuldig, außer, daß ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“

Galater 5,14: „Denn *das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt*, in dem: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

In allen drei angeführten Bibelstellen können wir feststellen, daß die Nächstenliebe in Gottes Augen sehr wichtig ist. Gott legt auf Nächstenliebe großen Wert. Nächstenliebe zu üben ist für uns sehr vorteilhaft. Wie wir gerade in Matthäus 19 gelesen haben, hatte der Jüngling Jesus gefragt: „Was muß ich Gutes tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Jesus hatte darauf mit „Nächstenliebe üben“ geantwortet. Gutes tun bringt also ewiges Leben.

Auch in Römer 2, Verse 5-10 erfahren wir, was Gutes tun bewirkt: „Du aber mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden geben wird *nach seinen Werken: ewiges Leben denen*, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben; Ungnade und Zorn aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses tun, zuerst der Juden und ebenso der Griechen; *Herrlichkeit aber* und Ehre und Frieden *allen denen, die Gutes tun*, zuerst den Juden und ebenso den Griechen.“

Wir sehen also, wir dürfen und sollen nach Herrlichkeit und Ehre und unvergänglichem Leben trachten, und zwar mit guten Werken. Und Nächstenliebe üben ist ganz sicher ein gutes Werk.

Aus dem, was wir bis jetzt gelesen haben, ist es somit sehr verständlich, daß solche Religionsgemeinschaften bzw. Kirchen, die sich zur Nachfolge Jesu Christi bekennen, die Nächstenliebe als Schwerpunkt ihres Christseins ansehen. Ja, es ist sehr verständlich, denn schließlich erfüllt man doch auch mit der Liebe zum Nächsten das ganze Gesetz. Dies wird in den schon gelesenen Bibelstellen von Römer 13 und Galater 5 sehr deutlich gesagt.

Ist mit Nächstenliebe wirklich das ganze Gesetz erfüllt?

Nun ist der Gehorsam gegenüber Gott, also das Halten des *ganzen* Gesetzes, wie wir noch sehen werden, die Voraussetzung für das Erlangen des ewigen Lebens. Deshalb ist ganz sicher wichtig, die Antwort auf die eben gestellte Frage zu kennen.

In der *Brockhaus Enzyklopädie* (17. Ausgabe) lesen wir unter dem Stichwort „Nächstenliebe“ folgendes: „Die dem Wohl des Nächsten zugewandte, aktive Gefühlshaltung.“ Und auch noch: „Die Nächstenliebe ist die Summe der göttlichen Gebote.“

Dies hat Ähnlichkeit mit den Aussagen in Römer 13 und Galater 5, wie wir schon gelesen haben, nämlich, daß die Nächstenliebe die Erfüllung des *ganzen* Gesetzes ist.

Zwei Gebote der Liebe

In Markus Kapitel 12 klärte Jesus die Sadduzäer über die Auferstehung auf, denn diese glaubten nicht an eine Auferstehung. Jesu Ausführungen gefielen einem Schriftgelehrten, der an die Auferstehung glaubte und es dann wagte, Jesus anzusprechen.

„Und es trat zu ihm [Jesus] einer von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, daß er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus aber ant- ▶

wortete ihm: Das *höchste* Gebot ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften. Das andre ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Es ist kein anderes Gebot größer als diese“ (Verse 28-31).

Nehmen wir aus der Parallelstelle im Matthäusevangelium, Kapitel 22, den Vers 40 noch dazu, dann sehen wir zusätzlich folgendes: „In diesen beiden Geboten hängt das *ganze* Gesetz und die Propheten.“

In Matthäus 22 und in Markus 12 spricht Jesus von *zwei* Geboten der Liebe: einmal von der *Liebe zu Gott* und zum anderen von der *Liebe zum Nächsten*. Und dann sagt Jesus in Matthäus 22, Vers 40, daß in diesen *beiden* Geboten das *ganze* Gesetz und die Propheten hängt.

Diese *zwei* Gebote der Liebe *umfassen* also das *ganze* Gesetz, nämlich alle zehn Gebote. Das bedeutet doch wohl, daß jedes der beiden großen Gebote einen Teil des Gesetzes umfaßt. Die zehn einzelnen Gebote dieses Gesetzes zeigen uns ja, wie wir einerseits unsere Liebe zu Gott und andererseits unsere Liebe zu den Menschen zum Ausdruck bringen sollen.

Wenn wir uns die Zehn Gebote anschauen, können wir sagen, daß beispielsweise das Gebot „Du sollst nicht ehebrechen“ bzw. „Du sollst nicht stehlen“ *nicht direkt* mit der Liebe zu Gott zu tun hat, aber *direkt* mit der Liebe zum Nächsten.

Im Gegensatz dazu haben Gebote wie „Du sollst dir kein Bildnis von Gott machen“ oder „Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen“ *direkt* mit der Liebe zu Gott zu tun. Sie haben hingegen *keinen direkten* Bezug zur Nächstenliebe.

Wenn Gott uns aber auffordert, sowohl ihn als auch den Nächsten zu lieben, dann bedeutet das für uns, all das zu tun, was sich damit verbindet. Wenn wir das nicht tun, was Gott sagt, so lieben wir Gott nicht. Dies läßt sich aus 1. Johannes 5, Vers 3 folgern: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.“

Halten wir die Gebote nicht, ist das also keine Liebe zu Gott.

Im Jakobusbrief erfahren wir dann noch, daß durch das Nichthalten *auch*

nur eines Gebotes sogar das *ganze* Gesetz gebrochen wird: „Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, *der ist am ganzen Gesetz schuldig*.“ Eines der Zehn Gebote nicht zu halten, bedeutet also bereits, Gott nicht zu lieben, und damit am ganzen Gesetz schuldig zu sein.

Ungehorsam hat aber auch noch zur Folge, daß wir den heiligen Geist gar nicht bekommen können, bzw. daß er uns verloren geht, wenn wir ihn von Gott bereits bekommen haben, denn der Geist Gottes wird gemäß Apostelgeschichte 5, Vers 32 nur denen gegeben, die Gott gehorchen.

Wenn wir hier vom Halten der Gebote sprechen, heißt das nicht, daß wir das alles perfekt machen. Es heißt vielmehr, sich aufrichtig zu bemühen, die Gebote so zu befolgen, wie es nach Gottes Willen ist.

Die Nächstenliebe im Sinne Gottes

Fällt Ihnen dabei etwas Merkwürdiges auf?

Obwohl wir jetzt gesehen haben, daß das Gesetz zweiteilig aus der Liebe zu Gott *und* aus der Liebe zum Nächsten besteht, wird dennoch, wie wir ja gesehen haben, in verschiedenen Bibelstellen des Neuen Testaments die Ausübung der Nächstenliebe allein als die Erfüllung des *ganzen* Gesetzes bezeichnet. Ein solches Beispiel finden wir in Galater 5, Vers 14: „Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Auch die Bibelstelle in Römer 13, Vers 8, die wir bereits gelesen haben, teilt uns das mit.

Wie läßt sich das aber erklären? Einerseits besteht das Gesetz aus zwei Teilen, die wir halten sollen und die das *ganze* Gesetz bedeuten. Andererseits ist die Liebe zum Nächsten – der zweite Teil des Gesetzes – die Erfüllung des *ganzen* Gesetzes. Wie paßt das zusammen? Handelt es sich hier etwa um einen Widerspruch in der Bibel?

In Matthäus 19 fordert uns Jesus auf, wenn wir „zum Leben eingehen“ wollen, die Gebote zu halten, und nennt dann nur Gebote der Nächstenliebe. Sind die ersten vier der Zehn Gebote, die die Liebe zu Gott ausdrücken, nicht ebenfalls wichtig, wenn es um die Frage geht, ins ewige Leben einzugehen?

Nun kann man unterstellen, daß die Juden gerade die ersten vier Gebote stark betonten, bei der Nächstenliebe dage-

gen ihre Probleme hatten. Darauf weist ja auch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter im Lukasevangelium, Kapitel 10 hin. Dieses Gleichnis zeigt uns, daß Jesu Hinweis auf die letzten sechs Gebote besonders notwendig war.

An dem Erlebnis mit den zehn Aussätzigen in Lukas 17 können wir jedoch erkennen, daß die Juden bei den ersten vier Geboten ebenfalls Nachholbedarf hatten. Wäre es deshalb nicht sinnvoll gewesen, daß Jesus auch auf die Wichtigkeit der ersten vier Gebote hingewiesen hätte?

Man könnte durchaus meinen, daß es auch sinnvoll gewesen wäre. Warum tat Jesus es denn nicht? Oder tat er es doch? Ja, Jesus tat es tatsächlich. Er erwähnte auch die ersten vier Gebote. Aber wodurch tat er es?

Welche Liebe ist gemeint?

Um diesen Fragenkomplex zu lösen, müssen wir ein Wort näher betrachten, und zwar das hier verwendete Wort für „Liebe“. Wir stellen dabei fest, daß für dieses Wort Liebe im Urtext nicht *eros*, die sexuelle Liebe, auch nicht *philia*, die brüderliche Liebe, sondern das Wort *agape* steht. Dies ist die *göttliche* Liebe, die bedingungslose, selbstlose Liebe. Es ist die Liebe, die es uns auch ermöglicht, unsere Feinde zu lieben.

Wieso hängt das Problem aber mit diesem Wort Liebe zusammen?

Diese göttliche Liebe ist ein Geschenk Gottes. Sie gehört nämlich zu der Frucht des heiligen Geistes, wie wir in Galater 5, Vers 22 erfahren. Und diese Liebe bekommen wir nur, wenn uns der heilige Geist geschenkt wurde.

Die Voraussetzung für den Empfang des Geistes in Verbindung mit der Taufe ist jedoch das ernsthafte Wollen, *alle* Gebote Gottes zu halten, also sowohl die Gebote, die die Liebe zu Gott, als auch die Gebote, die die Liebe zu dem Nächsten beschreiben. Es ist also der Gehorsam gegenüber Gott, wie wir schon festgestellt haben, die Voraussetzung für den Erhalt des heiligen Geistes und damit der göttlichen Liebe ist.

Würden wir uns weigern, die ersten Gebote zu halten, und statt dessen nur die Gebote der Nächstenliebe halten wollen, *dann würde Gott uns den heiligen Geist gar nicht geben und damit auch nicht seine göttliche Liebe*.

Haben wir aber die *agape*-Liebe durch den heiligen Geist bekommen, dann heißt das, daß wir gewillt sind und uns auch aufrichtig bemühen, sowohl die

Liebe zu Gott als auch die Liebe zu unserem Nächsten zu üben. Wir sind bemüht, die zu beiden Liebesgeboten jeweils zugehörigen einzelnen Geboten aus den Zehn Geboten zu halten.

Aufgrund dieser Tatsache können wir Bibelstellen wie in Matthäus 19, Vers 17 und auch in Römer 13, Verse 8-10 verstehen. Hier geht es nämlich auch jeweils um die *göttliche* Liebe, die *agape*-Liebe, so daß die Aufforderung in den genannten Bibelstellen, den Nächsten zu lieben, immer zwingend in Verbindung mit der gleichzeitigen Beachtung der Liebe zu Gott steht.

Es ist also ganz wichtig zu verstehen, daß es in den zitierten Bibelstellen demnach in Wirklichkeit gar nicht alleine um die sechs Gebote der Nächstenliebe geht. Die *agape*-Liebe schließt ganz eindeutig stets das Halten der ersten vier Gebote mit ein.

Und deshalb ist es auch *völlig richtig*, wenn in Galater 5, Vers 14 gesagt wird, daß „das ganze Gesetz ... in einem Wort erfüllt“ ist, nämlich „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Hier spricht Paulus ebenfalls von der *göttlichen* Liebe, die sich in ihrem Wirken nicht auf nur den einen oder anderen Teil der großen Gebote einschränken läßt.

Wäre hier nur die *philia* bzw. die menschliche oder brüderliche Liebe gemeint, dann könnte mit dem Halten der Gebote der Nächstenliebe das *ganze* Gesetz *nicht* erfüllt werden. Dann wären die Aussagen in Galater 5 oder auch in Römer 13 falsch.

Das Besondere an der *agape*-Liebe ist, daß sie das *ganze* Gesetz umfaßt.

Die brüderliche Liebe, die uns Menschen von Natur ansatzweise für den zwischenmenschlichen Bereich gegeben wurde, ist gewiß wichtig und notwendig. Ja, auch sie sollen wir in uns festigen (Hebräer 13,1). Sie bewegt sich aber eben auf der rein menschlichen Ebene. Sie schließt deshalb die *göttliche* Liebe nicht mit ein. Die *göttliche* Liebe aber, die *agape*, geht dagegen über die brüderliche Liebe hinaus.

Wir sehen, wie außerordentlich wichtig die *göttliche* Liebe ist. Diese Frucht des heiligen Geistes soll sich in unserem Leben zeigen. Sie muß in unserem Verhalten deutlich werden.

Wenn man der Meinung ist, es wäre notwendig, nur die Gebote der Nächstenliebe zu halten, weil die verschiedenen Bibelstellen aussagen, daß mit den Geboten der Nächstenliebe das *ganze* Gesetz erfüllt ist, so ist das aufgrund der

nicht verstandenen tiefen Bedeutung der *agape*-Liebe falsch und unbiblisch. Aus diesem falschen Verständnis heraus sagen manche leider auch, daß in der heutigen Zeit z. B. das Halten des Sabbats im Vergleich zum Gebot der Nächstenliebe nicht mehr wichtig sei.

Zwei gleiche Gebote?

In diesem Licht können wir nun auch die Aussage von Jesus in Matthäus 22, Verse 37-39 verstehen: „Jesus aber antwortete ihm [dem Schriftgelehrten]: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Wie kann Jesus in Matthäus 22, Vers 39 denn nun sagen, daß das Gebot der Nächstenliebe dem Gebot der Liebe zu Gott gleich ist, obwohl er das Gebot der Liebe zu Gott in Vers 38 als das größte und höchste Gebot bezeichnet? Auch hier geht es darum, *wodurch* das Halten der Gebote der Nächstenliebe das ganze Gesetz erfüllt. Es ist die besondere Liebe, die uns durch den heiligen Geist geschenkt wird: die *agape*-Liebe.

In 1. Johannes 4, Vers 20 lesen wir: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann nicht Gott lieben, den er nicht gesehen hat.“

Umgekehrt bedeutet das aber auch: Wer seinen Bruder liebt, der liebt auch Gott. Auch hier kommt es auf die Liebe an, die gemeint ist – die *göttliche* Liebe. Wenn wir also die *göttliche* Liebe durch die Frucht des heiligen Geistes empfangen haben, ist die Liebe zu Gott und die *göttliche* Nächstenliebe gleichzeitig darin enthalten.

Noch einmal: Haben wir den Geist Gottes, dann haben wir auch die *göttliche* Liebe und somit lieben wir auch Gott, sonst würde uns diese Liebe nicht zu teil werden. Lieben wir aber Gott, dann lieben wir auch unseren Bruder. Lieben wir also unseren Nächsten mit der in uns vorhandenen *göttlichen* Liebe, dann bedeutet dies auch: Wir lieben Gott.

So sind dann die beiden großen Gebote der Liebe praktisch auswechselbar bzw. austauschbar, denn sie sind vom Ergebnis praktisch gleich. Nur die Reihenfolge ist eine andere. Zunächst ist die Verbindung zu Gott gegeben, durch die sich dann die *agape*-Liebe in Richtung

des Nächsten entwickelt. Ich kann nämlich nicht die *göttliche* Liebe haben und zuerst meinen Nächsten lieben und dann erst Gott. Das geht nur umgekehrt.

Wer also Gott mit der *göttlichen* Liebe liebt, der liebt auch seinen Bruder mit der *göttlichen* Liebe. Und wer seinen Bruder mit der *göttlichen* Liebe liebt, der liebt auch Gott mit der *göttlichen* Liebe. So kann Jesus auch sagen, daß das Gebot der Nächstenliebe auch dem Gebot der Gottesliebe gleich ist.

Die Nächstenliebe ist die Erfüllung des Gesetzes und damit auch dem Gebot Gott zu lieben gleich, wenn diese Liebe die *göttliche* Liebe ist. Ja, wir können sagen, daß das Gebot der Nächstenliebe sogar das Gebot der Liebe zu Gott einschließt und umgekehrt, *wenn für die Nächstenliebe die göttliche Liebe die Basis ist*.

Es gibt viele Menschen, die sich um andere kümmern. Natürlich sollen wir auch in der brüderlichen Liebe wachsen. Wie eingangs gesagt, gibt es Menschen, die keiner Religion angehören und sich trotzdem in der brüderlichen Liebe engagieren. Gott sieht diese tätige Nächstenliebe gewiß sehr positiv.

Aber ohne die rechte Sicht auf Gott ist diese Nächstenliebe, wenn auch sehr lobenswert, *nicht* die Erfüllung des Gesetzes. Mit der menschlichen, also mit der brüderlichen Liebe allein, können wir das *ganze* Gesetz Gottes nicht erfüllen und das tun, was Gott *insgesamt* von uns erwartet.

Hilfsbereitschaft ohne *agape*?

Wie wichtig die *göttliche* Liebe im Hinblick auf das Erreichen des ewigen Lebens ist, macht Paulus deutlich: „Und wenn ich alle *meine Habe den Armen gäbe* und ließe meinen Leib verbrennen, und hätte die Liebe [= *agape*] nicht, so wäre mir's nichts nütze“ (1. Korinther 13,3).

Hatte Jesus nicht dem reichen Jüngling in Matthäus 19, Vers 21 geraten, genau dies zu tun, um vollkommen zu werden? Und doch nützt uns diese Nächstenliebe nichts im Hinblick auf die Erlangung des ewigen Lebens, wenn die Liebe, und zwar die *göttliche* Liebe, nicht da ist.

Es geht uns doch um das Ziel, das ewige Leben bzw. das Reich Gottes. Die Voraussetzung, Gott gehorsam zu sein und Gottes Gesetz *insgesamt* zu halten, ist uns ohne die *göttliche* Liebe nicht möglich.

Durch die sexuelle und brüderliche Liebe alleine schaffen wir das nicht. ►

Diese beiden Liebesarten sind in diesem Sinne nichts nütze.

Im menschlichen Sinne ist das „sich-um-andere-Kümmern“ auf jeden Fall richtig und notwendig und auch von Gott gewollt, wie wir das am Anfang herausgestellt haben. Ich bin davon überzeugt, daß alle diejenigen, die heute wahre Nächstenliebe üben, ohne den wahren Schöpfergott zu kennen, es später sicher leichter haben, wenn sie be-greifen dürfen, was es bedeutet, auch die vier ersten Gebote zu halten. Gewiß kommt es bei all unseren Taten auf die Motivation an. Gott wird dies alles gerecht beurteilen.

Zusammenfassung

Für Gott ist die Nächstenliebe ein wichtiges Anliegen. Nicht umsonst hat Jesus dies in Matthäus 22, Verse 36-40 deutlich gemacht. Auch in anderen Stellen, wie z. B. in Matthäus 19, Vers 17, fordert Jesus uns auf, die Liebe zum Nächsten zu üben. Dabei nennt er mit dem Wort Liebe jeweils die göttliche Liebe.

Diese Liebe wird uns aber nur in Verbindung mit dem heiligen Geist zuteil,

der uns wiederum nur gegeben wird, wenn wir das *ganze* Gesetz, also alle zehn Gebote zu halten gewillt und bemüht sind. Das bedeutet, daß Jesus durch den Ausdruck der *göttlichen* Liebe zu erkennen gibt, daß er in seinen verschiedenen Aussagen nicht nur die Gebote der Nächstenliebe meint, *sondern auch* die Gebote, die die Liebe zu Gott zum Inhalt haben.

Somit stimmt die Aussage von Galater 5, Vers 14: „Denn das *ganze* Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Hier ist die göttliche und nicht die menschliche Liebe gemeint.

Die sehr wichtige Nächstenliebe kann also *nur in Verbindung mit der göttlichen Liebe* das *ganze* Gesetz erfüllen. Unter der gleichen Voraussetzung konnte Jesus in Matthäus 22, Verse 36-40 das Gebote der Nächstenliebe dem Gebot der Liebe zu Gott gleichsetzen.

Die göttliche Liebe, wie wir gesehen haben, ein wichtiger Faktor, um viele biblische Aussagen richtig zu verstehen. Sie ist aber nicht nur notwendig zum Verständnis, sondern auch erforderlich, um das ganze Gesetz erfüllen

zu können. Und das ganze Gesetz zu erfüllen ist die Bedingung, um das Geschenk des ewigen Lebens empfangen zu können.

Wir sollten uns nicht von einer einseitigen Argumentation dazu verleiten lassen, irgendeines der Zehn Gebote als unwichtig anzusehen. Mit einer solchen inneren Haltung würden wir dem heiligen Geist nicht folgsam sein, und die Liebe Gottes wäre folglich nicht in uns wirksam. Jesus warnt uns, daß in der Zeit vor seiner Wiederkehr die *agape*-Liebe in *vielen* erkalten wird (Matthäus 24,12).

Haben wir den heiligen Geist und damit die Liebe Gottes in uns, dann ist auch Christus in uns und wir in ihm, so daß wir mit seiner Hilfe den Willen Gottes tun können. Lassen wir deshalb diese Liebe nicht in der Schublade verkümmern, sondern arbeiten wir mit ihr, lassen wir sie in uns mit der Kraft Gottes zur Entfaltung kommen, in Richtung Gott und unser Nächster.

Mit dieser Liebe können wir ihn wie uns selbst lieben und „das ganze Gesetz“ erfüllen. So wird die Nächstenliebe uns tatsächlich ins Reich Gottes führen. ■

Statistiken zum Passa, dem Fest der Ungesäuerten Brote und Pfingsten

<u>Versammlungsort</u>	<u>Anwesenheit</u>	<u>(2004)</u>	<u>Opfer</u>	<u>+/- (%)</u>
Passa:				
Summe:*	99	(86)		
1. Tag der Ungesäuerten Brote:				
Dormagen	54			
München	12			
Schönenberg (CH)	32			
Schriesheim	27			
Summe:	125	(115)	7999€	+19,7%
7. Tag der Ungesäuerten Brote:				
München	9			
Regensdorf (CH)	29			
Schriesheim	23			
Venlo (NL)	66			
Summe:	127	(128)	5802€	+13,5%
Pfingsten:				
Dormagen	42			
München	15			
Regensdorf (CH)	38			
Schriesheim	29			
Summe:	124	(130)	6317€	-8,5%

* Seit 2000 umfaßt die Teilnehmerzahl für das Passa nur die Mitglieder, die an einer Versammlung teilnahmen. Zusätzlich zu der angegebenen Anzahl der Anwesenden haben einige Geschwister das Passa zu Hause gehalten.